

Suchbewegungen der durch Verfolgung zerstreuten ersten Christusanhänger

Sie suchen einen Ort, an dem sie ungefährdet leben und bleiben können. Sie suchen aber auch Mitstreiter und Anhänger für ihren neuen Weg – und für sich selbst eine neue Aufgabe im Zugehen auf andere Leute. *Philippus, der Diakon*, ist einer von ihnen. Er zieht hinab in die Hauptstadt Samariens und predigt den Menschen von Christus.

Aus dem Erfolg, den er dabei hat, dürfen wir schließen, dass auch *die Leute in Samarien* auf der Suche nach etwas Wichtigem waren – auf der Suche nach Freiheit von bösen und falschen Geistern, nach Heilung von allerlei Krankheiten und wohl auch nach Freude in ihrem sonst eher grauen Alltag. So wird es jedenfalls berichtet.

Ja, vielleicht dürfen wir aus dem Erzählten noch mehr schließen: Die Leute waren auf der Suche nach Aufregendem und Bezauberndem, denn ein Magier namens Simon zog sie in seinen Bann, sie suchten Größe, Krafterweise, dauerhaft spannende Unterhaltung. Aber so ganz am Ziel ihrer Wünsche waren sie noch nicht. Es ließ sie merkwürdig kalt, was da vor ihren Augen und Ohren als zauberhafte Show abgezogen wurde. Gebannt waren sie, aber nicht wirklich betroffen.

Und eigentlich war auch *der große Zauberer Simon* auf der Suche. Er konnte den Leuten allerlei Interessantes bieten und vorgaukeln. Sie waren durchaus zu beeindrucken, aber wirklich begeistern konnte er sie nicht. Das taten dann ganz andere – fromme Männer, die aus Jerusalem kamen und den Menschen einfach die Hände auflegten im Namen dieses Jesus von Nazareth.

Und da wird deutlich, was Simon in seinem Herumprobieren und Herumexperimentieren eigentlich will: Er sucht auch den Anschluss an diese *unwiderstehliche Kraft Gottes*. Er will diese Macht für sich – und er bietet Geld dafür an und entlarvt damit sein Suchen trotz der empfangenen Taufe als ziemlich (oder doch eher: unziemlich) eigensüchtig und verkehrt, jedenfalls der Sache nicht angemessen.

Er muss sich von den Aposteln viel Kritik, ja geradezu einen Fluch gefallen lassen für seine auffällige Bitterkeit, Bosheit, Herzlosigkeit und Ungerechtigkeit. Aber siehe da: Er reagiert sofort, er wird ein Bittender, der nur ja nicht den Zorn Gottes und seiner Leute auf sich ziehen will. Etwas von seinem Glauben und seiner Taufe scheint doch schon zum Ziel gekommen zu sein. Was aber suchte er wirklich und was hatte er womöglich schon gefunden? Wir hören nichts mehr davon. Aber es berührt einen doch merkwürdig, dass ein Bittender so einfach stehen gelassen wird. Ein späterer Textzeuge fügt hinzu: „Er hörte nicht auf, heftig zu weinen.“

Aber das alles ist ja bloß Vorgeschichte, nachzulesen in den Versen 4-25 dieses 8. Kapitels der Apostelgeschichte.

Gefunden wird auch in dieser Geschichte – in Vorgeschichte und Haupterzählung.

Wer predigt, muss Leute finden, die ihm zuhören. Wer zaubert, braucht Zuschauer. Gefunden wird immer etwas in den großen Städten, in Hauptstädten zumal, an Unterhaltung und Zerstreung, an gelungener oder missglückter Gemeinschaft unter Menschen – von jung und alt, Frauen wie Männern. Aber wird auch dauerhaft gefunden, wonach die Menschen im Grunde suchen – Freude und Friede und Heilung? Sie finden zwar großspurige Leute, Gaukler und Zauberer – aber finden sie auch wirklich die heilende Kraft Gottes? Finden sie Jesus, dessen Name schon so viel über sein Wirken verrät: „Jehoschua“ – voller Erbarmen rettet er uns, von „jascha“ – entängstigen, in die Weite führen?

Philippus findet die Suchenden und predigt ihnen, und die suchenden Menschen lassen sich finden von seiner Botschaft. „Reich Gottes“, seine „Königsherrschaft“ – das ist doch etwas ganz anderes als all die Herrschaften dieser Welt. Bei Gott scheint es liebevoller, friedlicher und gerechter zuzugehen. Und dann dieser Name des Gottessohnes: Jesus von Nazareth – „Retter“ und „Heiland“ heißt er. Ganz anders und tiefer erreicht das die Menschen. Sie glauben, sie vertrauen – sie sind auf einmal geliebte und so wieder gefundene Leute. Die Taufe bringt das zum Ausdruck. Selbst *Simon* hatte sich taufen lassen, und damit war etwas an ihm geschehen, was alle törichte Selbstsucht und Manipulation wenigstens anfänglich überwand.